

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Versöhnung

Kotzebue, August

Leipzig, 1798

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

Vierte Scene.

Lottchen. Die Vorigen.

Lottchen. Bist du fertig, liebe Anne?
Der Vater wird gleich herunterkommen.

Anne. Selbst kommen?

Lottchen. Zum Erstenmale. Das Wetter ist so warm und schön. (freundlich) Guten Morgen, Traugott! (stimmlos bescheiden) Guten Morgen, Herr Graf.

Traugott. (zieht freundlich und ehrerbietig seine Mütze ab. So lange Lottchen gegenwärtig ist vergißt er oft seine Arbeit, um sie anzuschauen, und verräth durch Mimenspiel die Theilnahme am Gespräch)

Graf. Fast sollte ich zürnen, mein schönes Kind, wenn dieser Blick nicht meinen Zorn entwässnete.

Lottchen. Zürnen? worüber?

Graf. Daß der taube Schuster Ihren Ersten Morgen-Gruß empfing.

Lottchen. Taub? Er ist unsers Wirths Sohn, ein guter stiller Mensch.

Graf. Sonderbar, daß man die stillen Menschen immer für gut hält.

Lottchen. Die Tugend macht wenig Geräusch.

Graf.

Graf. Und ist eine Tochter der Liebe.

Lottchen. Dann wäre es Schade, daß sie der Mutter so selten über den Kopf wächst.

Graf. Ein verliebter Mensch ist immer ein guter Mensch.

Lottchen. Wirklich?

Graf. Die Sonne lockt Blumen aus der Erde, und die Liebe Tugenden aus dem Herzen.

Lottchen. Ich armes Mädchen! da hab ich mir immer eingebildet, gut zu seyn ohne Liebe.

Graf. Eigendünkel! was nützt Geld ohne Gepräge? Die Liebe muß die Tugend ausprägen, wenn sie gemeinnützig werden soll.

Lottchen. Das gilt wohl nur von der Menschenliebe.

Graf. Haben Sie jede Andre verschworen?

Lottchen. Können Sie das eine liebende Tochter fragen? — O! freuen Sie sich mit mir! mein Vater wird herabkommen, und zum Erstenmale die frische Luft genießen. Hier unter dieser Linde wird er sitzen, von der er im vergangenen Herbst, trüber Ahnung voll, die Blätter abfallen sah. O! ich bin so froh! so

Zweyt. Band.

B

innig

innig froh! wenn Sie wüßten, wie viel er gelitten! wie manches er entbehren müssen —

Graf. Entbehren? das war Ihre Schuld.

Lottchen. Die Meinige?

Graf. Allerdings. Warum hatten Sie nie Vertrauen zu einem Freunde? warum ver-
schmähten Sie meine Hilfe?

Lottchen. Sind Sie auch ein Arzt?

Graf. Sorgen quälen mehr als Krankheit; ich würde jene geheilt, und vielleicht diese gemildert haben.

Lottchen. Ich verstehe Sie nicht.

Graf. Wenn ich zum Beispiel, was der Zufall mir gab, durch den Gebrauch veredelte? wenn ich einer guten Tochter Unterstützung anböte, um den kranken Vater zu erquickten? (er zieht seinen Beutel hervor, und wiegt ihn auf der Hand)

Lottchen. So würde Sie den großmüthigen Mann selbst zu dem geliebten Kranken führen.

Graf. Und wenn er seine fromme Gabe nur in die Hände der Tochter legen wollte?

Lottchen. Sie verbitten.

Graf. Das heißt: verachten?

Lottchen.

Lottchen. Nicht doch, Herr Graf. Es giebt eine zarte Achtung vor sich selbst, die einem Dritten zuweilen Verachtung scheint.

Graf. Diese Rose werden Sie doch nicht verschmähen?

Lottchen. O nein, ich danke Ihnen. Mein Vater liebt die Rosen, und es ist heute sein Geburtstag. Ich werde ihn mit der Ersten Rose überraschen. (Sie macht eine stüchtige Verbeugung, nickt freundlich hinüber nach Traugott, und schlüpft in das Haus. Der Graf bleibt ein wenig absehn stehen.)

Anne. Wenn Ihnen Ihr Geld zur Last wird, Herr Graf, dort unten wohnt ein alter blinder Fischer, dem geben Sie den Beutel, dann mögen Sie mich immerhin noch zwanzigmal Ihr Muttergen, oder eine alte Hexe nennen. (Sie geht in das Haus.)

Fünfte Scene.

Graf Sonnenstern und Traugott.

Graf. Die Weiber haben mich zum Narren, keine Aufklärung, keine Kultur. Wenn ich es nur erst dahin bringen könnte, daß sie Romane läse.